



In der Zooschule hatten die Tierpfleger eine umfassende Futtermittel-Ausstellung vorbereitet, die auf großes Besucherinteresse stieß.

Wie viel wiegt ein Straußenei?

Zahlreiche Besucher beim Zootag im Tiergarten

Der Zootag im Tiergarten am Sonntag war ein voller Erfolg. Während die einen gleich zu Beginn mit Amtstierarzt Dr. Josef Kitzinger einen Blick in die Tierapotheke warfen, versuchten sich die anderen im Blasrohrschießen und fragten Zoodirektor Wolfgang Peter über die Ausbildung zum Zootierpfleger aus.

In der Zooschule hatten die Tierpfleger eine umfassende Futtermittelausstellung aufgebaut und standen auch dort den Besuchern Rede und Antwort. Der bekannte Stadtführer Herbert Willinger hatte sämtliche Schränke und Türen geöffnet und zeigte unter anderem je-

dem Mutigen an der eigenen Hand, wie spitz Krokodilzähne sein können. Gegenüber den Trampeltieren gab es dann die Möglichkeit, über ein Quiz mehr über die Fraßgewohnheiten eines Bibers zu erfahren, das Gewicht eines frisch gelegten Straußeneis zu schätzen oder allerlei Tierisches in einem Fühlkasten zu ertasten.

Während des gesamten Nachmittags wurden Führungen durch die Reviere und Fütterungen von Trampeltieren, Pelikanen, Fischottern, Kattas und Pinguinen angeboten – ein gerne wahrgenommenes Angebot bei Groß und Klein. -red-

Zankapfel Hundekot

Folgen eines Nachbarschaftstreits vor Gericht

Es gibt fast nichts, mit dem sich Gerichte nicht beschäftigen müssen – das geht unter Umständen bis zur Farbe eines Hundehaufens. Wie so oft waren die Folgen eines Nachbarschaftstreits vor dem Amtsrichter gelandet, die Abgründe eines jahrelangen Zwists wurden im Sitzungssaal offenbart.

Der Anlass: In einem kleinen Ortsteil einer Landkreisgemeinde soll ein 52-Jähriger seinen 65-jährigen Nachbarn mit einer Eisenstange in der Hand mit dem Tod bedroht haben. Die Vorgeschichte ist nur für Außenstehende amüsant, die nicht in den Konflikt verwickelt sind. Für die Betroffenen ist das Zusammenleben zur Hölle geworden. Zwei DIN-A4-Seiten würden nicht genügen, um alles aufzuschreiben, meint der Angeklagte. Alle Versuche, sich gültlich zu einigen, seien gescheitert.

Da geht es um Sperrmüll-Gegenstände, die offenbar wechselseitig im Garten platziert werden, um den anderen zu ärgern, eine zwei Meter hohe Sichtschutzwand, die durch ein noch höheres Gestell übertrumpft wird, ein Rasenmäher, der auch sonntags lärmt, nicht um Gras zu schneiden, sondern um Krach zu machen, und eben: Hundehaufen, immer wieder Hundehaufen. Der Schäferhund des 52-Jährigen soll es

gewesen sein, der sein Geschäft auf dem Grundstück des Rentners verrichtet hat. Gesehen hat er es nicht, aber wer soll es sonst sein, denn all die anderen Hunde, die so vorbeigingen, seien schließlich anständig.

Der Nachbar verteidigt nicht nur sich, sondern auch seinen Hund: der gehe immer an der Leine und man wisse, wo der seine Haufen mache. Besonders an diesem fraglichen Tag im Mai sei es beweisbar gewesen: sein Vierbeiner habe nämlich Knochen bekommen, und da sei das Ergebnis nicht braun wie der beanstandete Haufen, sondern weiß. Natürlich sei er dann laut geworden, nach dieser neuerlichen Beschuldigung. Eine Eisenstange habe er aber nicht in der Hand gehabt und auch nicht gedroht, den Rentner umzubringen, sondern nur gesagt: „Jetzt hör auf, sonst ruck' ma zamm“. Seine Frau kann das bestätigen, sie habe ihrerseits vom Nachbarn zu hören bekommen: „Nimm Deinen Affen an die Leine, denn mit dem kann man nicht reden“.

Beide spazierten ohne Leine aus dem Gerichtssaal, auch ohne Verurteilung, denn das Verfahren wurde wegen Geringfügigkeit eingestellt, aber nicht ohne den eindringlichen richterlichen Rat, sich anderweitig juristisch zu einigen. -ber-

Infopakete Garten

Tipps vom BN zu naturnahen und gifffreien Gärten

Zum praktizierten Klimaschutz und zur Vorsorge gegen katastrophale Hochwässer gehört der Verzicht auf Gift und Torf in der Pflege von Grünanlagen, so der Bund Naturschutz (BN). Denn die Torfgewinnung vernichtet Moore als CO₂- und Wasserspeicher und verschärft so die Hochwassersituation – sie setzt jährlich rund zwei Millionen Tonnen klimaschädliches CO₂ frei. Kompost und Rindenhumus seien

gute Alternativen zu Torf in Gärten und Grünanlagen. Wer Wiesenflächen sich entwickeln lässt, statt öder Rasenstücke, fördere die Artenvielfalt. Gift- und torffrei gehaltene Gärten und Grünanlagen bieten nicht nur Lebensraum für bedrohte Arten, wie Eidechsen, Falter, Libellen, Igel oder Vögel. Ein Infopakete „Garten“ gibt es beim BN, Albrechtsgasse 3, Telefon 09421/2512, straubing@bund-naturschutz.de.

Mobilität der Zukunft

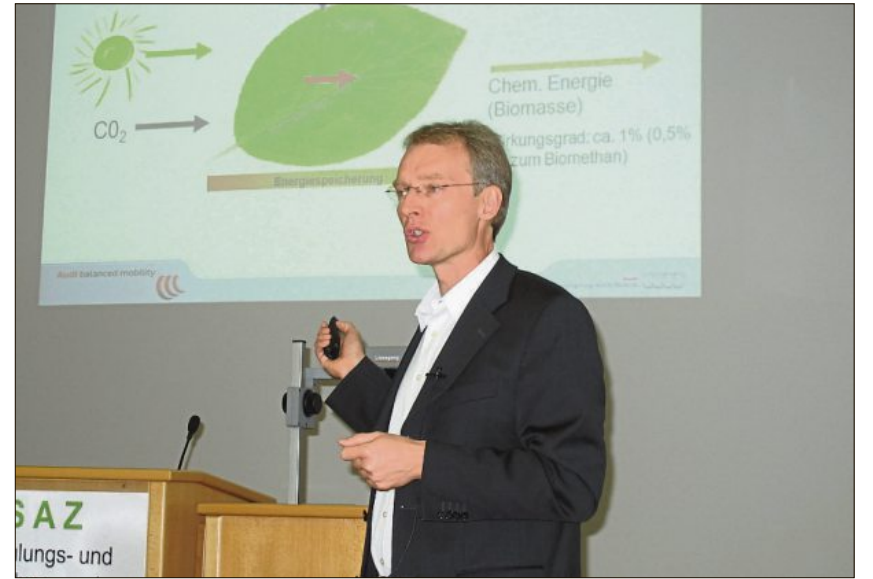
Reinhard Otten von der Audi AG stellt Kraftstoffe der dritten Generation vor

Autofahren mit regenerativen Energien und das ganz ohne Biomasse? Was noch vor nicht allzu langer Zeit Zukunftsmusik war, soll schon bald fahrbare Realität werden. Auf Einladung des Forschungsnetzwerks Biogene Kraftstoffe am Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe stellte Reinhard Otten von der Audi AG die Mobilität der Zukunft unter Nutzung von Kraftstoffen der dritten Generation vor.

Unter dem Sammelbegriff E-Fuels sind es konkret drei Techniken, die den Auto-Antrieb zukünftig weitgehend vom Einsatz fossiler Treibstoffe unabhängig machen sollen. Vier Grundsätze nach dem Vorbild natürlicher Kreisläufe sollen bei dem ehrgeizigen Projekt als Grundlage dienen: Die Treibstoffe stammen nicht aus fossilen Quellen, sie nutzen keine Biomasse, sie konkurrieren nicht mit Nahrungsmitteln und sie binden CO₂ als Rohstoff ein.

Als erster alternativer Kraftstoff wird E-Gas auf den Markt kommen, zu dessen Herstellung Wind- oder Solarstrom dient. Mithilfe dieser regenerativ erzeugten Energien wird Wasserstoff hergestellt und daraus in Reaktion mit Kohlendioxid Methan, das sich zum Antrieb von Verbrennungsmotoren und zur Einspeisung ins öffentliche Gasnetz eignet.

Fahrzeugtechniker Reinhard Otten stellte die Funktionsweise der Audi-Pilotanlage im niedersächsischen Werlte vor und prognostizierte das Anlaufen der Anlage schon für den Herbst dieses Jahres. Durch die angewandte Technik – bekannt unter dem Begriff „Power to Gas“ – wird Wasserstoff mit CO₂ in einer Methanisierungsanlage zu synthetischem Methan umgewandelt. Dieses ist chemisch betrachtet nahezu identisch mit fossilem Erdgas und



Reinhard Otten von der Audi AG stellte die unterschiedlichen Wege vor, die bei Audi zur Herstellung der Kraftstoffe der Zukunft eingeschlagen wurden.

kann somit über das öffentliche Erdgasnetz an CNG-Tankstellen verteilt werden.

Das CO₂, das die Anlage verwendet, sei das Abfallprodukt einer Biogasanlage, die der regionale Energieversorger EWE in unmittelbarer Nähe auf Basis organischer Abfälle betreibt. So würde das die Atmosphäre belastende Kohlendioxid in den Treibstoff eingebunden – somit wäre das erzeugte Methan als Kraftstoff quasi klimaneutral. Pro Jahr sollen in Werlte etwa 1000 Tonnen E-Gas hergestellt und dabei etwa 2800 Tonnen CO₂ gebunden werden. Mit dem Methan, das in Werlte entstehen soll, könnten zum Beispiel 1500 Audi A3 G-tron pro Jahr jeweils 15000 Kilometer CO₂-neutral fahren. Für die Tankvorgänge soll es ein Nachweisverfahren mittels einer Art Prepaidkarte geben, das sicherstellt, dass die getankte Menge durch die Anlage ins Netz eingespeist wurde.

Aber auch auf dem Sektor Flüssigkraftstoffe sei die Audi AG auf

einem zukunftsweisenden Weg, so Otten. Unter dem Begriff Audi e-Ethanol und Audi e-Diesel sollen in einer Versuchsanlage in New Mexico die Kraftstoffe der Zukunft entstehen. Für deren Produktion seien nur vier Zutaten erforderlich: Wasser, CO₂, Sonnenlicht und spezielle Mikroorganismen. Ebenso wie Pflanzen betreiben sie die sogenannte Photosynthese – sie nutzen Sonnenlicht und CO₂, um Kohlenhydrate zu bilden und zu wachsen.

Die Besonderheit dieser Mikroorganismen ist dabei, dass sie bei diesem Prozess unter anderem Ethanol bilden. Als Milieu benötigen sie Wasser, das auch Salz- oder Abwasser sein kann. Werden wir in Zukunft auch mobil sein ohne fossile Kraftstoffe, ohne extremen Flächenverbrauch und ohne Biomasse? Industrie und Forschung arbeiten unter Nachdruck daran, wie der interessante, im Anschluss unter den Fachleuten auch kontrovers diskutierte Vortrag eindrücklich zeigen konnte. -aka-



Die Leichtathletikmannschaft der Mittelschule St. Josef mit Olympiasieger Heinrich Popow und den beiden Lehrern Gerd Lex und Gerti Schön.

„Was der sagt, stimmt“

Olympiasieger unterstützt Multikultitruppe St. Josef auf Weg in die Schweiz

Als Glücksgriff erwies sich der Besuch des Goldmedaillengewinners im 100-Meter-Sprint bei den Paralympics 2012 in London Heinrich Popow, der auf Initiative des Sanitätshauses Zimmermann den jungen Sportlern von St. Josef aus seinem Leben erzählte.

Der überaus sympathische Spitzenathlet verstand es sofort, die Kinder in Bann zu ziehen. Popow beeindruckte auf der einen Seite wegen seiner einzigartigen Karriere, aber noch mehr imponierte die Art, wie er den Schülern seine Philosophie näher brachte. „Man muss für seine Ziele kämpfen und darf sich nie aufgeben, egal was passiert.“ Popow hat diese Worte mit Leben gefüllt. „Ich war neun, als sich mein Leben auf den Kopf stellte. Bei einer Untersuchung im Krankenhaus stellten die Ärzte die

Diagnose: Tumor in der linken Wade. Das Bein musste amputiert werden. Doch Aufgeben gab es für mich nicht. Ich wollte wieder laufen.“

Durch seine positive und natürliche Ausstrahlung hat er die jungen Sportler im wahrsten Sinne des Wortes gefesselt. „Was der sagt, stimmt“, sagte einer der Leichtathleten im Brustton der Überzeugung. Popow kommt absolut authentisch rüber und dafür haben die jungen Leute eine sehr sensible Antenne. „Klar ist es manchmal schwer, anders zu sein als andere, immer wieder um Anerkennung kämpfen zu müssen. Wenn ich damals in der Schule beim Fußball als Letzter gewählt wurde, hat mich das traurig gemacht und wütend. Ich habe mir damals den Sport gesucht. Laufen wurde für mich zum Mutmacher.“ Einen besseren Motivator kann man

sich gar nicht vorstellen. Hier haben die Kinder eine Lektion fürs Leben gelernt, die kein noch so gut konzipiertes Projekt aus dem Bereich „Soziales Lernen“ jemals vermitteln kann, sagten die beiden Trainer der Mannschaft.

Popow machte den Jungs Mut und zeigte ihnen, dass auch im größten Rückschlag immer eine Chance steckt. Noch motivierter bereiten sich die Sportler jetzt unter der Anleitung ihrer Lehrer Gerd Lex und Gerti Schön auf den großen Wettkampf vor. Bis die Jungs vom 26. bis 28. September in der Schweiz beim Internationalen Bodenseecup starten, wird noch einiger Schweizbeim Training fließen. Für die jungen Leichtathleten, aber auch für das Trainergespann wird dieser Wettkampf in der Schweiz zu einem Erlebnis werden, dass sie ihr Leben lang nicht vergessen werden.